

„Deutschland den Deutschen?“

Zu einigen neueren Veröffentlichungen über Einwanderung und die
Ausländerfrage in Geschichte und Gegenwart

Der Slogan „Deutschland den Deutschen“ bündelt disparate soziale Spannungen, Ängste und Stimmungen, die sich derzeit an der „Asylantenfrage“ festmachen, aber allein keineswegs auf diese zurückgeführt werden können. Offenkundig suchen und finden tiefverwurzelte und vielfältig verursachte Probleme hier ein Ventil, Probleme, die aus historischen, nicht minder aber auch aus aktuellen sozialen Anomalien resultieren, man denke nur an neuerdings geläufige Termini wie: 2/3-Gesellschaft, „Wertewandel“, „Modernisierungskrise“, „Individualisierung“, „Risikogesellschaft“ usw. (1)

Es wäre verkürzt, Ausländerfeindlichkeit allein auf besondere nationale „Befindlichkeiten“ zurückzuführen; Xenophobie ist kein spezifisch deutsches Phänomen. Die Diskussion der Einwanderungsproblematik ist allerdings in Deutschland besonders belastet und schwierig.

Da dies Thema künftig eine noch größere Rolle als bislang spielen wird und die öffentliche Diskussion den damit verknüpften verfassungsrechtlichen und sozialen Problemen bislang kaum gerecht wird, sollte sich die historisch-politische Bildung verstärkt dieses Themas annehmen und einen Beitrag zu einer sachbezogenen Diskussion leisten.

Ute Knight und Wolfgang Kowalsky befassen sich in ihrem gut lesbaren und materialreichen Buch in sachlich-argumentativer Weise mit der Diskussion der Einwanderungsfrage in Deutschland. Im Mittelpunkt steht dabei die „deutsche Lebenslüge“, die Bundesrepublik sei kein Einwanderungsland. Die Verf. setzen sich ferner kri-

tisch mit den Positionen der einzelnen politischen Parteien auseinander, insbesondere mit der politischen Linken, die traditionell ein schwieriges Verhältnis zur „Nation“ habe. Eine Ausländerfeindlichkeit und ein Rassismus in Deutschland seien – so die Autoren – realitätsferne „linke Mythen“. Hier zeigt sich, wie rasch aktuell-politische Streitschriften der Wirklichkeit hinterherhinken können. – Zwei Kapitel thematisieren in vergleichender Weise die historische und aktuelle Einwanderungspolitik Frankreichs und der USA. Beide Länder haben reiche Erfahrungen mit diesem Problem und mit verschiedenen Lösungsmodellen. Die Lektüre vor allem dieser materialreichen Abschnitte ist lohnend, denn auf dem Hintergrund des französischen und amerikanischen Beispiels wird überzeugend die widersprüchliche und unklare deutsche Einwanderungspolitik kritisiert, insbesondere die Einbürgerungspraxis bzw. die obsolekte, einer völkischen Vorstellung verhafteten Konzeption von deutscher Staatsangehörigkeit (2).

Die Autoren plädieren mit zahlreichen pragmatischen Argumenten (gelegentlich etwas schulmeisterlich) für kontrollierte Kontingentregelungen. Das Recht politisch Verfolgter auf Asyl soll davon nicht berührt werden. Ein Anspruch jedes Ausländers auf Einwanderung sei indes eine bloße Fiktion; Quotierungen und klare Regeln (ähnlich wie in Frankreich und den USA), wer bleiben dürfe und wer nicht, seien nötig.

Das von Beate Winkler, einer Referentin im Amt der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, herausgegebene Bändchen „Zukunftsangst Einwanderung“ befaßt sich auf ca. 100 Seiten mit der Ein- und Auswanderung aus Deutschland in Geschichte und Gegenwart, mit der Situation der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik, zukünftigen Wanderungsbewegungen und ihren Ursachen, Spannungsfeldern des Zusammenlebens und entwickelt Ideen für ein Konzept „Ganzheitliche Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik“. Dies geschieht in lockerer essayistischer Form. Der Nachteil liegt auf der Hand: Hier werden viel zu viele Themen auf zu knappem Raum flüchtig angesprochen. Das Buch stellt teilweise eine journalistische Tour d'hori-

zon dar, die sich gelegentlich in Allgemeinplätzen erschöpft. Dies schadet dem Plädoyer für eine großzügige und humanitäre Einwanderungspolitik. Angereichert sind die Aufsätze mit demoskopischen und anderen statistischen Befunden zum Thema. – Die Zukunftsangst „Einwanderung“ – ein brisantes Thema für breite soziale Gruppen, die keineswegs einfach dem als rechts-extremistisch etikettierten Lager zugeordnet werden können – bedarf einer genaueren und subtileren Analyse.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang der von Klaus J. Bade herausgegebene Sammelband „Deutsche im Ausland. Fremde in Deutschland.“ Auf über 500 Seiten wird ein weiter historischer Bogen gespannt: von der adligen Kavaliertour bis hin zur Asyldebatte der unmittelbaren Gegenwart. In zahlreichen Aufsätzen stellen Sozialwissenschaftler und Historiker in enzyklopädischer Manier verschiedenste Facetten von Migration in der deutschen Geschichte dar. Dem Herausgeber und den Autoren ist damit ein vielseitig informierendes, solides Handbuch gelungen, das sowohl historischen als auch zahlreichen aktuellen Migrationsbewegungen gerecht wird. Das Werk ist in zwei Teile gegliedert: Der erste Teil befaßt sich mit den Deutschen im Ausland und gibt einen Überblick über die deutsche Ostsiedlung (Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, insbesondere aber Rußland/Sowjetunion) in ihrer wechselvollen Geschichte bis in die unmittelbare Gegenwart und die deutsche Überseeauswanderung nach Nord- und Südamerika sowie nach Australien. Auch auf weniger Bekanntes wird aufmerksam gemacht: etwa auf jene hunderttausend Deutsche, die als Handwerkergehilfen oder Vaganten im Vormärz Europa durchstreiften, oder auf ein jahrhundertlanges nord-westdeutsches Grenzgängersystem („Hollandgänger“). Der zweite Teil konzentriert sich, was die Pointe des Sammelbandes ausmacht, auf die gegenläufige Bewegung: die Zuwanderung nach Deutschland. Das Spektrum reicht von den Glaubensflüchtigen der Frühen Neuzeit und italienischen Künstlern und „Pomeranzenhändlern“ im 17. und 18. Jahrhundert über „Ruhrpolen“, Ostjuden, Sinti und Roma, osteuropäische Transitreisende auf dem Weg nach Amerika bis hin zu den Zwangsarbeitern des NS-Systems und den Massenmigrationen der Nachkriegszeit. Immer wieder eröffnen sich neben vertrauten auch spannende neue Perspektiven. So läßt, um eine Marginalie herauszugreifen, das Foto einer hessischen Straßenkehrerkolonnie in Paris des Jahres 1865 (S. 260) den Blick auf die hessischen

Zuwanderer der verschiedensten Herkunft (Flüchtlinge, Über- und Aussiedler, Ausländer) etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerungszahl Westdeutschlands ausmachen, rechnet man die Migrantenzahlen von 1945 bis zur deutschen Vereinigung zusammen, dürfte manchen Leser überraschen und manches von dem zu rechtrücken, was in den letzten Jahren von interessierter Seite als „Ausländerproblem“ konstruiert wurde.

Vor allem lehrt das Handbuch eines: Migration ist die Regel, nicht die Ausnahme. Und: die kulturellen und sozialen Prozesse, mit denen die derzeitige Migration in Wechselwirkung steht, haben mannigfache historische Parallelen und Vorläufer. Gerade insofern kann dieses Handbuch eine wichtige Orientierungshilfe sein. Dies gilt in besonderer Weise für die Schlußkapitel, die neben einer Analyse der neueren Einwanderungssituation in Deutschland auch demographische Modellrechnungen vorlegen (Prognose: Abnahme der Erwerbsbevölkerung) und auf die ökonomischen Chancen der Zuwanderung aufmerksam machen. Umso dringlicher, so die Autoren, sei es, nach einem „verlorenen Jahrzehnt“ endlich ein schlüssiges Gesamtkonzept zu entwickeln, das neben dem Steuerungsinstrumentarium einer planvollen Einwanderungspolitik auch eine Einwandererpolitik zu umfassen habe, die den immigrierten Minoritäten mehr Hilfestellung und Schutz, mehr Integrationsförderung und Bürgerrechte bieten müsse, wolle man verantwortlich einer Zuspitzung sozialer Konflikte gegensteuern.

¹ Vgl. z.B. Konrad Schacht: Gesellschaftliche Modernisierung, Wertewandel und rechtsextremistische Orientierungen, in: Die schleichende Gefahr –

Rechtsextremismus heute, Klartext-Verlag Essen 1991.

² Vgl. Sehr klar hierzu Dieter Oberndörfer: Die offene Republik. Zur Zukunft Deutschlands und Europas, Herder Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1991.

Bibliographische Angaben:

Klaus J. Bade (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. Verlag C.H. Beck, München 1992; 542 S.

Ute Knight/Wolfgang Kowalsky: Deutschland nur den Deutschen? Die Ausländerfrage in Deutschland, Frankreich und den USA, Straube, Erlangen – Bonn – Wien 1991; 190 S.

Beate Winkler (Hg.): Zukunftsangst Einwanderung. Verlag C.H. Beck, München 1992; 117 S.